Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 62 (1948)

Heft: 2-3

Artikel: Ein Bildnis mit dem Wappen des Obristen Ludwig Pfyffer von Johann Kaspar Winterlin in Muri, 1603

Autor: Hartmann, P. Plazidus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES
SCHWEIZER-ARCHIV FÜR HERALDIK
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1948 A° LXII N° II-III

Verantwortliche Redaktoren : D. L. GALBREATH und P. RUD. HENGGELER

Ein Bildnis mit dem Wappen des Obristen Ludwig Pfyffer von Johann Kaspar Winterlin in Muri, 1603

von P. PLAZIDUS HARTMANN.

Die Sammlung des Kollegiums in Sarnen besitzt einen braunledernen gepressten Band, 222/310 mm, aus der Wende des XVI. Jahrhunderts, der ursprünglich eine grössere Anzahl Pergamentblätter enthielt. An die 26 wurden leichtfertig herausgeschnitten, viele weitere herausgerissen. 4 Blätter sind leer. Blatt 4, 6, 7 und 20 aber bergen barocke Miniaturen, leider nur zum Teil vollendet, welche die Stiftstradition dem Luzerner Maler und Kupferstecher Johann Kaspar Winterlin zuweist, der 1596 Konventual des Stiftes Muri wurde und 1634 starb [1]).

Blatt 4 zeigt in monumentalem Rahmen ein leeres Bildnisoval und eine leere Legendentafel zwischen zwei allegorischen Figuren, überhöht von einem päpstlichen Wappenschild zwischen zwei Putten. Die Bemalung fehlt bei allen nackten Körperteilen.

Blatt 6 gibt in reichem und buntem dekorativ-figürlichem Rahmen eine Frauengestalt wieder, die neben dem Wappen von Rotenburg mit gefalteten Händen kniet. Das Silber des Schildfeldes ist grauschwarz oxydiert. Kann uns die grosse leere Legendentafel auch keinen Aufschluss geben, so handelt es sich doch sicher um ein Gedächtnisblatt oder einen Epitaphenentwurf für die Gräfin Gutta von Rotenburg, welche das Franziskanerkloster in der Au zu Luzern stiftete. Das Gutta-Epitaph im Chor der Kirche wurde von Renward Forer ausgeführt. Auch hier ist der ornamentale Schmuck vollendet, während die Figuren nur skizziert sind.

Blatt 7 enthält die Skizze einer schwebenden Madonna mit Kind in wenigen Blau- und Goldtönen.

Unsere volle Aufmerksamkeit gilt dem Blatt 20, das bis an den Text der leeren Legendentafel vollendet ist (Fig. 75). Die Bildfläche hat eine Grösse von 198/292 mm. Im Gegensatz zu den vorerwähnten Bildrahmen, zumal auf dem

[1]) Ich verdanke P. Lukas Fuchs, dem verständnisvollen Betreuer der Sarner Kollegiums-Sammlungen, die Erlaubnis zu dieser Veröffentlichung, sowie viele gütige Aufschlüsse.

Blatt der Gutta von Rotenburg, begegnen wir hier einer einfacheren monumentalen Ornamentik. Blaue Säulenschäfte auf rotviolettem Fuss mit grüner Platte und schmalen goldenen Kapitellen tragen einen rötlich-braun und blau gefärbten Fries mit buntem Aufsatz. An rot-goldenen Knöpfen der Kapitelle hängen rotviolette Quasten. Am Säulenfuss erblicken wir je ein orange-rot geflügeltes Haupt im Profil. Dieser Rahmen erschliesst den Blick in einen Raum, dessen rotviolette Aussenwand zur Rechten eine Fensteröffnung freigibt, während links ein golddrapierter grüner Vorhang seitlich hochgerafft ist. Der hellviolette Boden, der die Säulen trägt, schliesst mit blauen Leisten ab, die unter den Säulenfüssen blaue Rundornamente mit einem Puttenkopf zeigen. Daran schliesst der einfache rote Rahmen mit der leeren Spruchtafel auf einer hell- und dunkelblauen Fussleiste. Auf dem roten Grund lesen wir die goldene Zahl 1.6.0.3.

Die rechte Seite der Malerei nimmt das prachtvoll in Gold und Farben ausgeführte Pfyfferwappen ein (90/125 mm), welches die Säule zum Teil verdeckt. Es handelt sich um eine getreue Wiedergabe des Vollwappens, das Kaiser Maximilian II. dem Obristen Ludwig Pfyffer mit dem Reichsritterdiplom 1566 verliehen hatte [1]). Merkwürdigerweise zeigt der goldene Schild mit dem schwarzen Mühleisen und den drei neu verliehenen blauen Lilien die gute, alte Halbrundform, während zu Beginn des XVII. Jahrhunderts die mehr oder weniger degenerierte Tartsche üblich war. Auch der Rotenburgerschild auf dem Guttablatt zeigt diese Form. Der halb profilierte, mit Kette und Medaillon geschmückte goldene Helm ist rotgefüttert. Er trägt die goldene, mit blauen und roten Edelsteinen gezierte Adelskrone, aus der die lebhaft bewegte golden-schwarze Decke fliesst. Aus der Krone wächst ein goldgewandeter Greis, das graubärtige Haupt bedeckt von einem goldenen Hut mit wallender, schwarzer Binde. In der Rechten schwingt er den schwarzen Luzernerhammer, die Linke hält eine blaue Lilie. Seine Brust ziert das schwarze Mühleisen des alten Stammwappens.

Neben dem Schild kniet ein barhäuptiger, graubärtiger Ritter in voller Rüstung mit zum Gebet gefalteten Händen (74/106 mm). Der rotgefütterte Visierhelm wird neben dem linken Oberschenkel sichtbar. Brustpanzer und Beintaschen sind mit grossen goldenen Tatzenkreuzen geziert. Ellenbogen- und Achselkacheln, Kniemuscheln und Sporen sind reich vergoldet. Die ganze Figur ist im Halbprofil gegen das Wappen gewendet.

Eine Bleistiftnotiz auf dem benachbarten Blatt bemerkt : « Pfyffer von Altishofen (Rudolf ?). » Die Vermutung, es handle sich um ein Bildnis des Obersten und Ritters Rudolf Pfyffer, eines Bruders des berühmten « Schweizerkönigs » Ludwig, war naheliegend. Wer die Werke des erfolgreichen Luzerner Glasmalers Franz Fallenter [2]), gest. c. 1612, aufmerksam mustert, wird interessante Einflüsse auf Winterlin feststellen können. Die 4 erwähnten Miniaturen verraten in der Komposition auffällige Beziehungen zur Glasmalerei, so dass man fast versucht wäre, in ihnen Entwürfe für Glasgemälde zu vermuten. Fallenter war aber nicht nur ein vorzüglicher Glasmaler, sondern auch ein Könner in der Miniatur. So schmückte er die Pergamenthandschrift des Obersten Rudolf Pfyffer, der seine Reise ins

---

[1]) Vergl. AHS 1923, p. 175/76.

[2]) Ueber Fallenter vergleiche auch Lehmann, *Geschichte der Luzerner Glasmalerei*, Keller, Luzern, p. 143 ff.

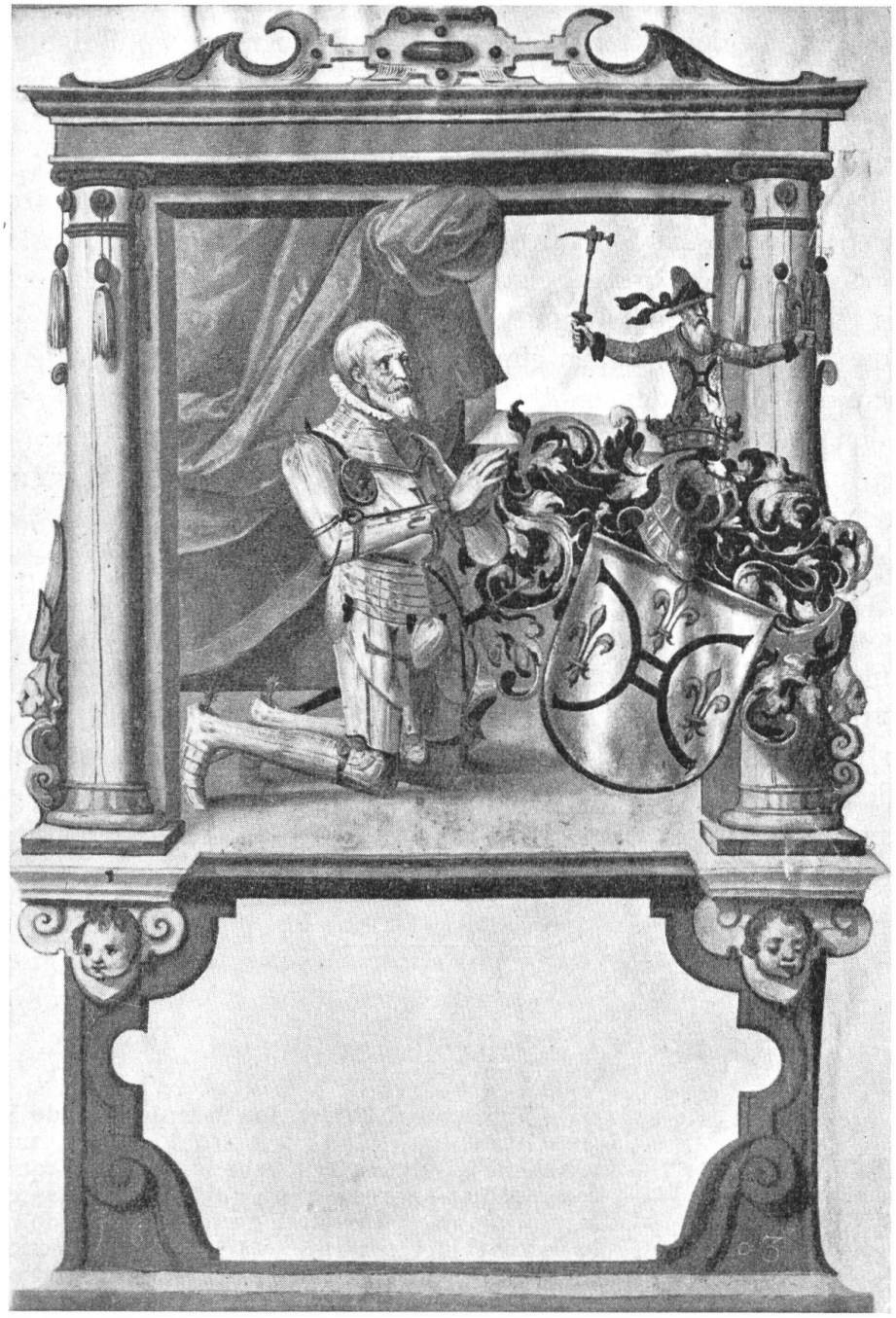

Fig. 75. Oberst Ludwig Pfyffer, gemalt von I. K. Winterlin, 1603.

Heilige Land (1583-84) schilderte, im Jahre 1592 mit 47 hervorragenden Bildern [1]). Ein erstes Blatt, das als *Exlibris auctoris et possessoris* anzusehen ist, zeigt den Pilger in voller Waffenrüstung kniend vor einem Altar.

Vergleicht man die beiden Ritterbildnisse miteinander, so zeigt sich eine grosse Uebereinstimmung in der Haltung der ganzen Figur bis zu den gefalteten Händen. Auch die Ausführung der allegorischen Figuren auf Blatt 4 und hervorstechende Farbenwirkungen weisen auf Fallenter als Vorbild hin. Winterlin muss

[1]) Original in der Bürgerbibliothek Luzern. Herrn Dr. Schnellmann seien wertvolle Hinweise auch an dieser Stelle bestens verdankt.

die « Jerusalemreise » nicht nur gekannt sondern auch gründlich studiert haben.

Trotzdem die beiden ritterlichen Brüder und Obersten wohl eine grosse Aehnlichkeit besassen, die durch den modischen Vollbart noch verstärkt wurde, dürfen wir Winterlins Bildnis mit Sicherheit dem Schweizerkönig Ludwig zuweisen.

Fürs erste verrät die Komposition mit dem knienden Ritter neben dem Wappen ein posthumes Gedächtnisblatt oder den Entwurf für ein Epitaphgemälde. Sie ist datiert von 1603. Rudolf starb erst 1630 ; Ludwig hingegen wurde 1594 unter der Kanzel der alten Hofkirche beigesetzt [1]). Sodann kann das Wappen nach dem kaiserlichen Diplom nur Ludwig und seine Nachkommen betreffen. Rudolf benützte zeitlebens das alte Stammwappen ohne die Lilien, so auch auf dem Pergamentblatt neben seinem Porträt in der erwähnten « Jerusalemreise ». Endlich zeigt der Vergleich mit den noch vorhandenen Bildnissen der beiden Obersten eine weit grössere Aehnlichkeit mit demjenigen Ludwigs als Rudolfs. Fallenters Bild vom Jahre 1592 stellt Rudolf im besten Mannesalter dar, so dass sich kaum erklären liesse, ihn nur 11 Jahre später und 27 Jahre vor seinem Tode völlig ergraut wiederzugeben. Dagegen entspricht diese Darstellung vollauf seinem Bruder Ludwig, der im Alter von 70 Jahren verschied. Man vergleiche unser Bild auch mit demjenigen Ludwig Pfyffers auf dem Glasgemälde Franz Fallenters, ehemals im Kloster Tänikon, jetzt im Rathaus zu Luzern.

So dürfte es als gesichert gelten, dass es sich in der schönen und guterhaltenen Miniatur des Murenser Konventualen um ein Bildnis des berühmten Luzerner Staatsmannes und Feldherrn handelt, das 9 Jahre nach seinem Tode in Anlehnung an Porträte aus seiner Lebenszeit geschaffen wurde.

Miscellanea

Fig. 76.

Une commémoration héraldique de la révolution neuchâteloise. M. Ernest Röthlisberger, maître orfèvre, artiste et héraldiste à Neuchâtel, grave chaque année pour ses amis une carte de vœux qui, cette année, commémore de façon originale la révolution neuchâteloise de 1848 (fig. 76) : la monarchie, représentée par l'aigle prussienne perdant ses attributs royaux, s'enfuit sous les coups d'un lansquenet suisse. Une note mélancolique y rappelle crûment aux Neuchâtelois le sort fait en 1848 à leur beau drapeau : l'emblème du pays foulé à terre. Cette composition, pleine de mouvement et riche de sens, constitue, sans phrases, une illustration amusante et très suggestive des événements dont on fête le centenaire ; elle méritait d'être signalée à nos lecteurs.

Nous sommes heureux de saisir cette occasion pour rendre hommage à l'importante œuvre héraldique de M. Röthlisberger, dont le style, très original, s'éloigne du dessin héraldique classique, mais témoigne d'une recherche artistique fort intéressante et d'un sens décoratif nouveau. Nous ne pouvons que signaler ici les nombreux ex-libris armoriés et autres compositions héraldiques de cet artiste au talent fécond (voir : *Le Collectionneur et Généalogiste suisse VII* (1933), p. 132, IX (1935), p. 46, 70, 105 et 135 ; *L'ex-libris*, VI (Paris, 1934) ; *Arm. Neuchâtelois*, I, p. 161 et 189 et II., p. 164.) *M. J.*

---

[1]) Vergl. Fleischlin /Herzog, *Die Hofkirche zu Luzern*, p. 71.